

Der Match der Begegnungen - mit allem, was Rang und Namen hat

Für die Zürcher Schützen steht ab heute Donnerstag mit dem Ständematch in Aarau ein Höhepunkt des Eidgenössischen Schützenfestes an.

Von Werner Hirt

Das Eidgenössische Schützenfest findet alle fünf Jahre statt. Neben dem allgemeinen Schiessbetrieb mit den zahlreichen Stichen (Schiessprogrammen) stehen auch eine Reihe Spezialwettkämpfe im Angebot. So gehören das Eröffnungsschiessen, der Armeewettkampf und die Wettkämpfe im Rahmen der Akademiker- oder Auslandschweizer-Tage ebenso zu den Höhepunkten wie der Ständematch sowie Ausmarchungen um die Schützenkönigswürden zum Abschluss des Festes.

Auf besonderes Interesse stösst dabei der traditionelle Eidgenössische Ständematch. Seine Ursprünge gehen auf das Jahr 1910 zurück, ab heute Donnerstag bis zum Samstag findet in den Schiessständen Rapperswil/Buchs (Gewehr

300 m) und Buchs (Pistole 25 und 50 m) eine Neuauflage statt, der die nationale Schützenwelt mächtig entgegenfiebert. Denn der Ständematch ist ein Gruppenwettkampf, in dem die kantonalen Verbände mit ihren besten Aktiven und Nachwuchtleuten in insgesamt elf Disziplinen gegeneinander antreten. Er ist gleichermassen Abschluss und Höhepunkt intensiver Vorbereitungen mit zahlreichen Ausscheidungs- und Qualifikationsschiessen. Und es ist das Ziel aller Verbände, mit den stärksten Formationen anzutreten. Der Sieg am Ständematch ist besonders prestigeträchtig.

An sechs Olympischen Spielen

Das sieht auch Heinz Bolliger so. «Alles, was Rang und Namen hat, macht an diesem Wettbewerb mit», sagt der Volketswiler, der an der Spitze der Zürcher Schützen-Delegation steht. «Das ist faszinierend. Es ist der Match der Begegnungen», ergänzt der 68-Jährige. Das sportliche Abschneiden stehe aber trotzdem im Vordergrund. Am letzten Eidgenössischen 2005 in Frauenfeld gewannen die Zürcher unter seiner Leitung fünfmal Gold und je einmal Silber und

Bronze. Sie waren damit der erfolgreichste Kantonalverband. Das soll sich gemäss Bolliger in Aarau wiederholen. Das Visier ist bis Samstag erneut auf Erfolg eingestellt. Allerdings formuliert der ehemalige Lokomotiv-Ingenieur die Zielsetzung in abgeschwächter Form: «Wir wollen unser Image verteidigen und auf dem gleichen Level bleiben wie vor fünf Jahren in Frauenfeld.»

Bolligers Optimismus basiert auf Erfahrung. Der ehemalige Internationale stand den Schweizer Schützen 22 Jahre als Nationalmannschafts-Trainer vor und war in dieser Funktion an sechs Olympischen Sommerspielen dabei. Nach Sydney 2000 trat er zurück, blieb aber im Dienst des Schiesswesens. «Das Schiessen ist ein grosser Teil meines Lebens geblieben», sagt er. Auch nach seiner Pensionierung. Auf vier bis fünf Stunden schätzt er seinen täglichen Aufwand. «Stillstand ist gleich Rückschritt», lautet sein Motto, dem er noch lange huldigen will. Der gleichermassen brillante Techniker, Administrator und Organisator ist derzeit Chef der Abteilung Match-Leistungssport in der Verbandsleitung des Zürcher Schiesssportverbandes



Heinz Bolliger hat mit den Zürchern den Erfolg im Visier. Foto: Nathalie Guinand

(ZHSV) und hat in dieser Funktion auch diesmal die gesamten Vorbereitungen für den Ständematch geleitet.

Gezielte Vorbereitung

Der Glattaler ist ein absoluter Perfektionist geblieben und überliess auch diesmal nichts dem Zufall. Unter seinem Kommando und zusammen mit acht Betreuern startet der Zürcher Verband mit dem vollen Kontingent von 44 Schützinnen und Schützen in elf Kategorien (sieben Gewehr und vier Pistole) am Ständematch. Dazu gehören auch die derzeitigen internationalen Pistolenschützen Cornelia Froelich (Stadel) und Lukas Grunder (Winterthur).

Bolliger ist überzeugt, im Vorfeld alle Möglichkeiten ausgeschöpft zu haben. Die Zürcher werden in allen Kategorien und Waffensparten mit leistungsstarken Teams antreten, und er ist zuversichtlich, in einigen Wettkämpfen ein gewichtiges Wort bei der Medaillenvergabe mitreden zu können. Nervös macht ihn die hohe Erwartungshaltung nicht. «Ich bin abgehärtet», sagt er und lacht. Lieber verlässt er sich auf sein Gefühl. Und das verheisst nur Gutes.